

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 41  
  
**Artikel:** Wirksames Mittel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430118>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

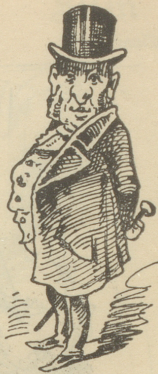
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Dütteler Schreier  
Und freue mich, geht es mir gut;  
Nur fehlt mir zum Gutgehen öfters  
Der hiefür nöthige Muth.

Zum Beispiel: Ich soeben,  
Daß es allen Schweizern gut geht,  
Wenn man am 18. Oktober  
Getreu zum Zolltarif steht.

Nun scheint mir das übertrieben  
Und glaube ich nicht daran,  
Weil, wenn man die Kopfsteuern erhöht,  
Es nie Allen recht sein kann.



### Weitere Forderungen.

Um Eisenbahnunfällen vorzubeugen, hat der Bundesrath neunzehn Forderungen an die Eisenbahngesellschaften gestellt. Daß diese Forderungen noch nicht erschöpfend sind, geht aus einigen uns zugegangenen Schreiben hervor. Unter den Reklamanten ist auch der bekannte junge Chemann, welcher den Besuch der Schwiegermamma als Eisenbahnunfall auffaßt, und der den Bundesrath auffordert, Vorkehrungen gegen derartige Unfälle zu treffen.

Dringlicher ergeht uns dagegen die Beschwerde einer jungen Dame, welche uns mittheilt, daß sie „niemals durch einen Tunnel reisen konnte, ohne von einem eigens in einer Ecke sitzenden jungen Manne geküßt zu werden“. Sie fordert für alle Tunnelreisen die Gegenwart eines Polizisten in jedem Coupé, in welchem sich eine junge Dame befindet. Wie aber, wenn der Polizist selbst ein junger Mann ist und — — Schwamm drüber!

Ein Herr behauptet, daß durch das Geschrei von Säuglingen auf den Eisenbahnen sein Gehör bedeutend geschwächt worden sei. Um solchem Unfall vorzubeugen, fordert er die gänzliche Ausschließung der Säuglinge von der Eisenbahn. Wir glauben kaum, daß man dieser Forderung entsprechen wird und halten eher ein Verbot des Geborenwerdens von Kindern unter sechs Jahren am Platze, wodurch nicht nur den Eisenbahnreisenden, sondern auch vielen andern Leuten geholfen wäre.

### Todes- oder Kerkerstrafe.

Der Jungfernmörder Gatti,  
Zum Tode verurtheilt,  
Hat gegen der Geschwornen  
Erkenntniß appellirt;  
Er hält die Guillotinen  
Alhier für abgeschafft,  
Denn spricht man, statt von ihnen,  
Von lebenslanger Haft.

Obgleich die Todesstrafe  
Im Staat zu Recht besteht,  
Bekämpft auch mancher Bürger  
Sie aus Humanität;

Wenn aber ob der Steuer  
Er jährlich sich beschwert,  
So fragt er nie, wer heuer  
Die Häftlinge ernährt.

Ist er Republikaner,  
So sei er künftighin  
Persönlich auch humaner,  
Als Geiz und Eigensinn;  
Erlöb' er die Elenden  
Menschlich aus Hentershand,  
Doch seiner eignen Spenden  
Bedarf hiezu das Land.

### „Einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen!“

Den schönsten Künstlerapparat, Spielfarten fein zu mischen,  
Herr Poppe jüngst erfunden hat; Heiß allen Wirthshausstischen!

Der Weltbeglucker hat nun heut' sich patentiren lassen;  
Nun kannst du sonder Müdigkeit zwei Stunden länger lassen!

### Spelterini in Basel.

A.: „Welches ist der größte Lufttibus?“

B.: „Der Spelterini.“

A.: „Warum?“

B.: „Raum ist er in Basel 2500 Meter hoch hinauf gefahren, so bezahlt er, für Terrainverwüstungen beim Abstieg verantwortlich gemacht, zum Ueberfluß vor Gericht 350 Fr. einzig dafür, daß er aus dem betreffenden Grundstück eine Grille nicht mit fortgeschickt hat.“

A.: „Welche Grille?“

B.: „Diejenige des klägerischen Grundeigentümers.“

Die Ghyne, die heint me, und die Große laßt me flieh,  
Und vor den Allergrößte mußt me d'Chappe-n abzieh.



Rägel: „Warum mached'r au e so e schüfti  
huurs Gsicht, Chueri?“

Chueri: „Warum ächt au? Willi dä  
Truube g'sse ha, won'r m'r gester ver-  
ehrt händ. D'Azet a d'Gundheitsstun-  
mission ist gmacht, die nöthigä Warnige  
in d'Zytige werded au erichyne, so daß i  
hoffe, m'r chönn größerem Uebel dur das  
Opfer, woni mi drzue berg'gä ha, vor-  
büttige und abwendä.“

Rägel: „I will mi nüd la in Harnischt  
jage, du alte, dumme Süßel du, über  
dini kloßige, miserable, himmelherrgotte-  
traurigä Gspäß — 's wär schäd, wemmä si guet Zyt und sin guete Luu  
uf so en erbärmlich Art müesst verderbe — aber das säg i Eu, d'Truube  
vu dem Jahr und de Wy vu dem Jahr werded na zehemal z'guet für  
söttig B्लाष्टi, wie-n Ihr eine sind. I chönn Eu verchlage wege Ver-  
sündig, aber i thuenes nüd; mi Hürchäuferehr iicht m'r z'lieb, dagege  
wenn'r m'r nüd ausgeblickt vum Stand eweg chömed, so will ich Eu denn  
d'Meinig über d'Truube in Eue Nüschel inä tribä, daß'r die ferndrigä  
Beeri na uelpeuzed.“

Chueri: „So — so — assä, Rägel. I ha schynt's wieder emol d'Warret  
gleich. Adä!“

### Annoncengärlein.

Zu entleihen begehrt: Ein Maulkorb, aber nicht für einen Hund.

Zu kaufen gesucht: Ein Papierkorb für lyrische Gedichte.

Gesucht: Rezept zu einer Salbe für gebrochene Herzen oder sonst ein  
Lebensbalsam.

Gantanzeige: Glaskasten, Kanapee, Tann- und Strohfessel, Sammt-  
kappchen und ein Harmonium, sowie gutes altes Nußwasser.

Billig abzugeben: Ein Federrohr und eine Schiefertafel, bei Pom-  
pejus Trögli (weil ich jetzt Doktor bin).

So viel wie neu, wird um den halben Preis erlassen: Eine schwarze  
Kleidung, wegen Nichtgewähltwordenens in den großen Rath.

Gefunden: Ein Notizbuch, wahrscheinlich einem Banquier oder son-  
stigen Vörlinmann gehörend; Titelblatt: Wüste Erinnerungen an klingende  
Hoffnungen.

Billig abzugeben: Ein Sanitätskleppstapel, weil darüber gestolpert,  
dienlich zum Salamischnitten.

Gesucht: Eine Stundenfrau und ein Stundengeber zum Weisnähen  
und für die alten Sprachen.

Gesucht: Ein Fremdwörterbuch für kleine Herren in Großbasel, damit  
man sich nicht mehr so eiffelthurmählig blamirt.

Engagirt wird: Ein gutmüthiger Rekl, der sich von einem Velociped  
überrennen läßt, damit gewisse Leute einmal zu einer gewissen Einsicht  
kommen.

Reporter (außer Athem in der Redaktion anlangend): „Herr  
Redakteur, heute bringe ich eine Menge Nachrichten. Ein Ochse ist aus dem  
Fenster gestürzt, bei einem Kind ist Feuer ausgebrochen, ein Blumentopf  
ist über die Straße und wurde überfahren, und das Gemeindehaus ist  
wüthend geworden und in ein Schaufenster gerannt.“

### Streblamkeit.

Richter: „Warum hast du denn diesen Koffer so total geleert?“

Angeklagter: „O, ich wollte auch einmal etwas ergründen.“

### Fürsorge.

Richter: „Bis jetzt hast du dich gut aufgeführt und nun im hohen  
Alter machst du noch diesen dummen Streich, der dich ins Zuchthaus bringt.  
Warum auch das?“

Angeklagter: „O, i ha denkt, i well's doch in mim ganze Lebe  
au einist e chly gut ha.“

### Wirksames Mittel.

Alt: „I ha so nes verdammtes Zahnweh, weißt du mer keis Mittel  
dergege?“

Sämel: „Frill! Nimm chaltis Wasser i's Mul und sig de übers  
Züür, bis es chochet, de gspürst kei Buttle meh.“

### Im Braunkand.

Peter: „Was luegst au so verdrüssig dri, Bisest?“

Tifeli: „Ach, es macht mer e Chummer, i cha nit recht choche!“

Peter: „D bñstetis, da bis du numme buschuf, i ha ja nit z'choche!“